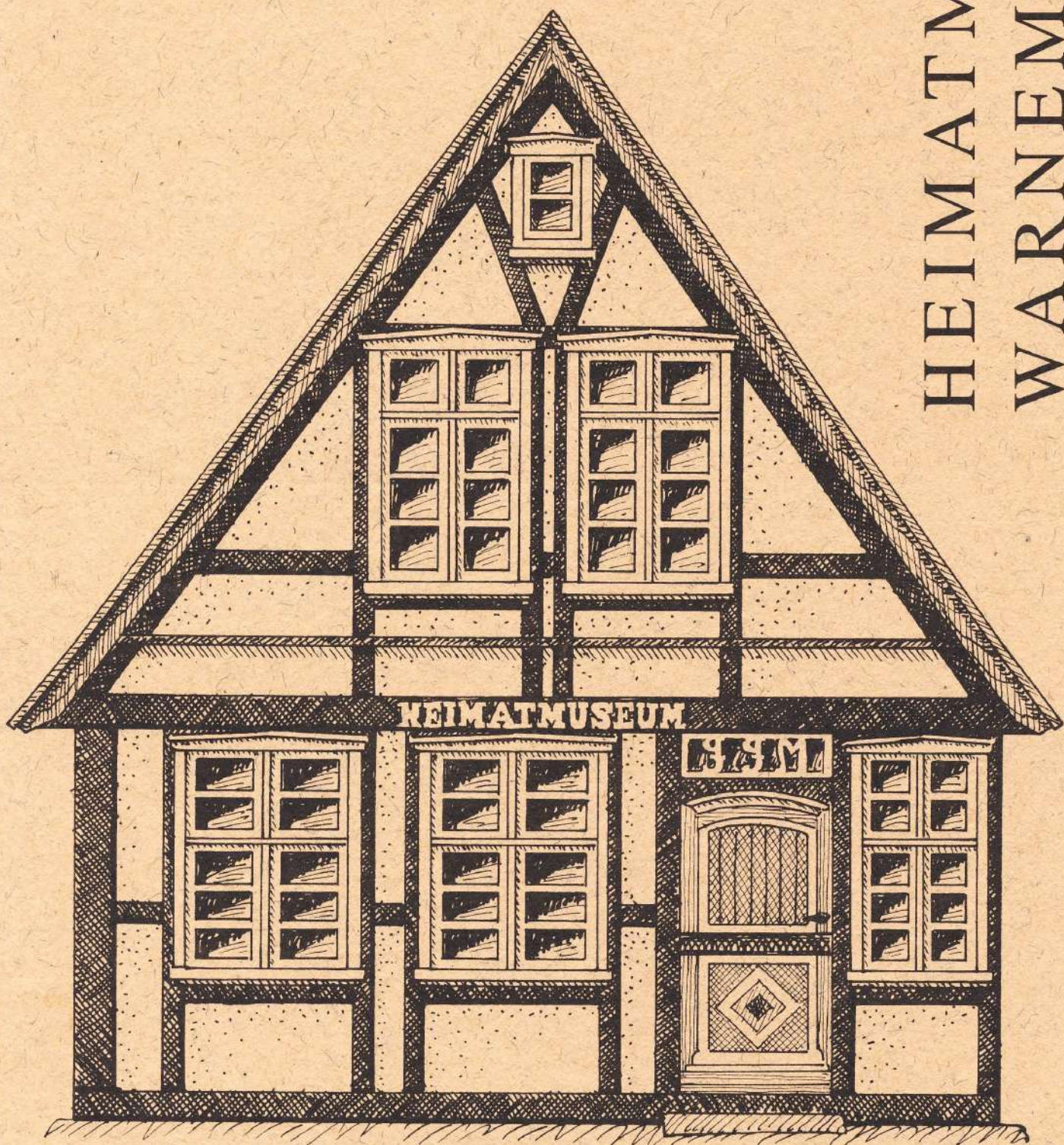
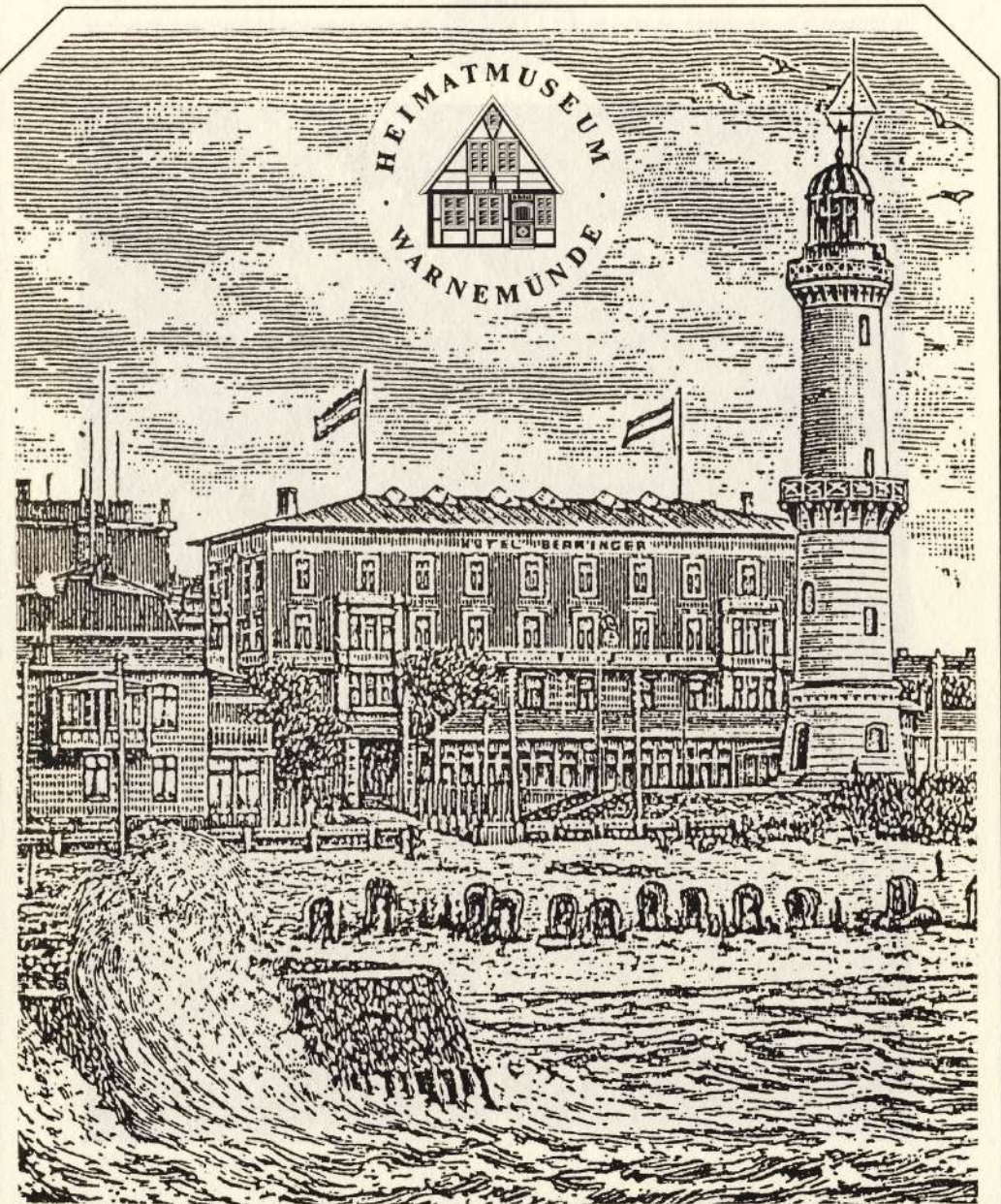
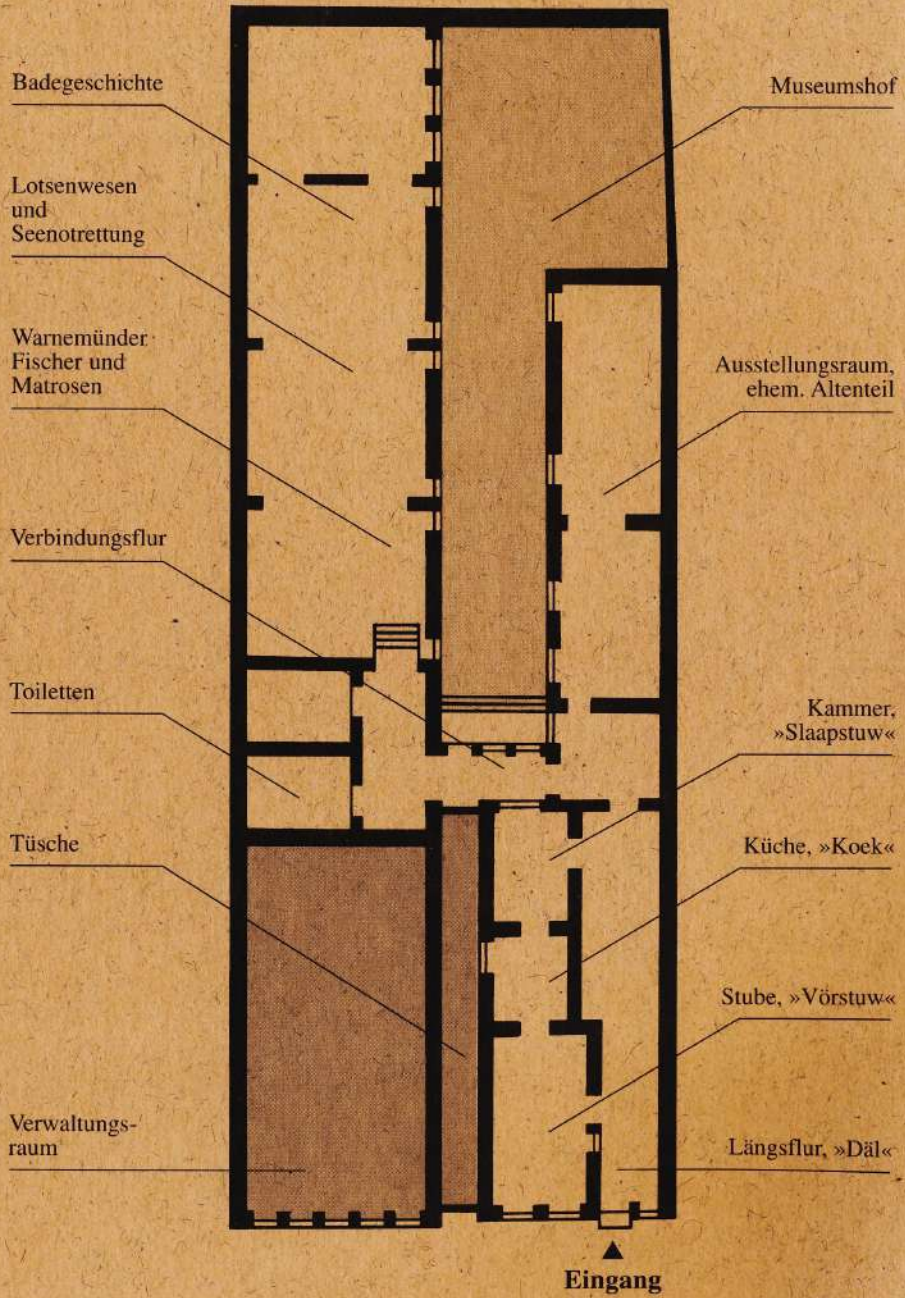


Alexandrinestraße 30/31
18119 Ostseebad Warnemünde

HEIMATMUSEUM
WARNEMÜNDE



ÜBERSICHTSPLAN DES MUSEUMS



HEIMATMUSEUM
WARNEMÜNDE



Heimatmuseum Warnemünde

Alexandrinenstr. 30/31
18119 Ostseebad Warnemünde
Telefon: 0381/5 26 67



Am 12. Februar 1914 wurde auf einer Sitzung des »Plattdeutschen Vereins« in Warnemünde angeregt: »Der Verein möge die Sammlung aller geschichtlich und kulturgeschichtlich wichtigen Sachen betreiben. Es ist hohe Zeit, daß man jetzt damit anfängt. Von Händlern wird ungemein viel weggeschleppt.«

Anliegen der Museumsgründer war es, der Bevölkerung und den Gästen die Ortsgeschichte und die Lebensweise der Warnemünder durch die »Rettung Alt-Warnemünder Art« zu erhalten.

Der Fischer H. Holtfreter stellte eine Sammlung von Fischereiarbeitsgeräten zur Verfügung. Andere brachten, was sie bei sich zu Hause entdeckten und für sammlungswürdig hielten. Bald hatte das Museum mehrere hundert Exponate in seinem Besitz.



Der Fischer H. Holtfreter



Frau Johanna Jungmann

1915 konnte auf dem Boden der Fritz-Reuter-Schule ein Zimmer mit einem kleinen Vorraum als Museum eingerichtet werden. Zu den aktivsten Kräften gehörten der Warnemünder Schuldirektor A. Ahrens und der Volkskundler F. Barnewitz. Mit wichtigen wissenschaftlichen Hinweisen unterstützte der mecklenburgische Volkskundler Prof. R. Wossidlo den Museumsaufbau.



1933 stellte Frau Johanna Jungmann dem »Plattdeutschen Verein« ihr Haus Alexandrinenstraße 31 als Museum zur Verfügung. In diesem noch ursprünglichen Fischerhaus mit einem Hausstein von 1767 fand man für die Sammlung die passenden Räumlichkeiten.



Heimatmuseum, Hofansicht

Dieses typische Warnemünder Haus in der »Achterreeg« ist vom Haustyp her etwas Einmaliges an der mecklenburgischen Ostseeküste. Nach den Forschungsergebnissen des mecklenburgischen Hausforschers Dr. K. Baumgarten geht man davon aus, daß es sich bei der Urform des Warnemünder Fischerhauses um ein »abseitenloses Niedersachsenhaus« handelt. Auf Grund des geringen Baugrundes hat es sein selbständiges Gepräge bekommen (Breite des Grundstückes 26 bis 28 Fuß = rund 7,50 m). Ursprünglich bestand das Haus aus einem Raum mit offener Herdstelle, in dem später eine »Vörstuw« (Stube), eine »Koeck« (Küche) und eine »Slaapstuw« oder »Achterstuw« (Kammer) neben einer seitlichen »Däl« (Längsflur) eingefügt wurden.



Zur Erweiterung des Hauses entstanden hinten schmale Anbauten als Unterkunft für die Eltern (Altenteil) sowie für einiges Vieh.

Die Möbel im denkmalgeschützten Fischerhaus stammen aus verschiedenen Zeiten des vorigen Jahrhunderts und wurden vor dem ersten Weltkrieg aus dem Ort zusammengetragen; sie sind einfach und größtenteils ohne schmückendes Beiwerk selbst gefertigt. Nur einige Seemannsmitbringsel, vor allem Geschirr aus England, gaben der »Vörstuw« ein besonderes Gepräge.

1979 entstand nach einem Umbau im Altenteil eine Dauerausstellung zur Volkskunde der Warnemünder.



Heimatmuseum, Wohnzimmer »Vörstuw«

Seit 1987 stehen dem Museum im Nebengebäude Alexandrinenstraße 30 vier Ausstellungsräume zur Verfügung. Hier befinden sich die Dauerausstellungen »Lotsenwesen und Seenotrettung« (1991) und »Badeleben« (1993); in Vorbereitung ist die Ausstellung »Lebensweise der Warnemünder Fischer und Matrosen« (1995). Mit dieser Ausstellung soll die Kultur- und Alltagsgeschichte der Warnemünder Bevölkerung abgeschlossen werden.

Seit dem 01. April 1994 gehört das Heimatmuseum Warnemünde zu den Städtischen Museen der Stadt Rostock.



Alt-Warnemünder Zeittafel

Im 12. Jahrhundert entstand Warnemünde als Fischerdorf.
1195 wird Warnemünde erstmalig in dänischen Urkunden erwähnt.

1264 erwarb Rostock Rechte am Warnemünder Hafen.

1288 wurde die Rostocker Hafenzufahrt auf 3,50 m vertieft.

1323 kaufte die Stadt Rostock das Dorf Warnemünde.

Anfang des 14. Jahrhunderts gab es bereits eine »Leuchte«, die 1348 und 1380 verbessert wurde.

1430 brannten herzogliche Truppen den Ort nieder und sperrten die Hafenzufahrt.

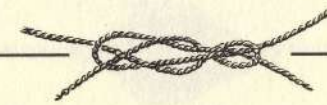
1485 erfolgte eine erneute Vertiefung der Fahrrinne auf 3,50 m.

1496 erhebt Rostock eine Bierakzise, um mit dem Geld das neue Tief zu erhalten.

1580 fanden wiederum Arbeiten am Fahrwasser statt.
Nachdem schon einige Jahre die Rostocker Verfügung bestand, daß die Warnemünder Schifffahrt nur auf kleine Boote beschränkt sein darf, kam nunmehr auch das Verbot des Kaufhandels und des Betreibens handwerklicher Produktion hinzu. Hier sollten nur Fischer, Lotsen und Matrosen wohnen. Die Warnemünder waren gezwungen, Hausrat, Kleidung, Boote und Arbeitsgeräte selbst herzustellen.

Der Dreißigjährige Krieg (1618 - 1648) und der Nordische Krieg (1700 - 1721) führten zu weiterer Verarmung der Bevölkerung. Der Ort Warnemünde war in der Folgezeit völlig von Rostock abhängig; ein Vogt wurde eingesetzt, der die Rostocker Interessen vertrat und auch durchsetzte. Er residierte in der Vogtei bis 1919 (1605 erbaut, heute Außenstelle des Senats der Hansestadt Rostock).

1903 Eröffnung des Fährverkehrs vom Fährhafen nach Gedser.

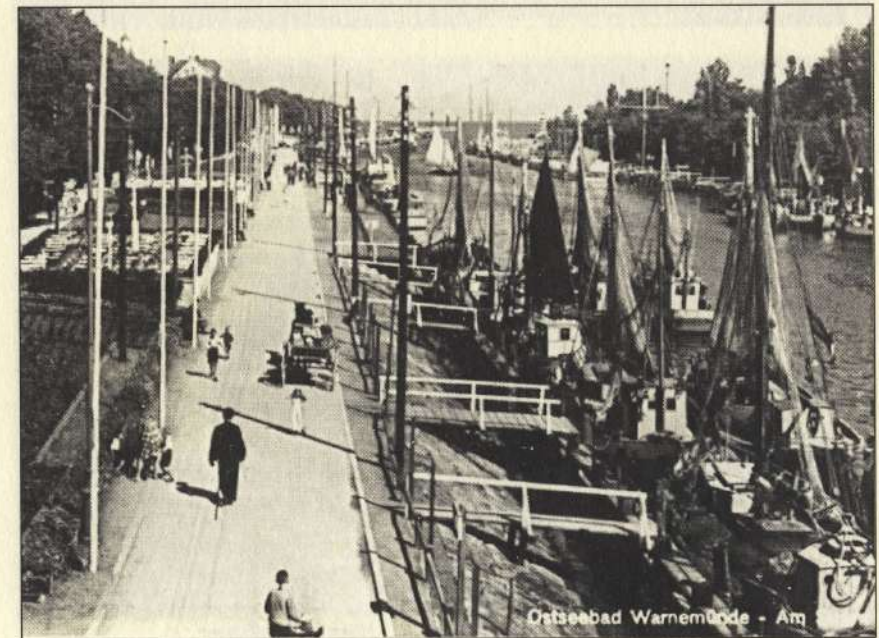


Fischerei und Seefahrt

Die wichtigsten Erwerbszweige für die Warnemünder waren die Fischerei und die Seefahrt. Nach der Verordnung der Stadt Rostock vom 27. April 1764 und deren Erneuerung am 26. Oktober 1785 durften die Warnemünder keine selbständige Handelsschifffahrt betreiben. Schiffer mußten das Rostocker Bürgerrecht besitzen und in Rostock wohnen. Deshalb lebten bis 1867 (Aufhebung des Gewerbezwanges durch Rostock) zum größten Teil Fischer, Lotsen und Matrosen in Warnemünde.

Die Warnemünder fuhren - meist auf Rostocker Schiffen - nur als Steuerleute, Schiffshandwerker oder Matrosen. Gerne wurden sie von Reedern angeheuert, ging den Warnemündern doch der Ruf besonderer Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit voraus.

War der Warnemünder mehrere Jahre zur See gefahren und wollte er sich



Historische Postkarte
»Warnemünde - Am Strom, mit Fischerbooten«



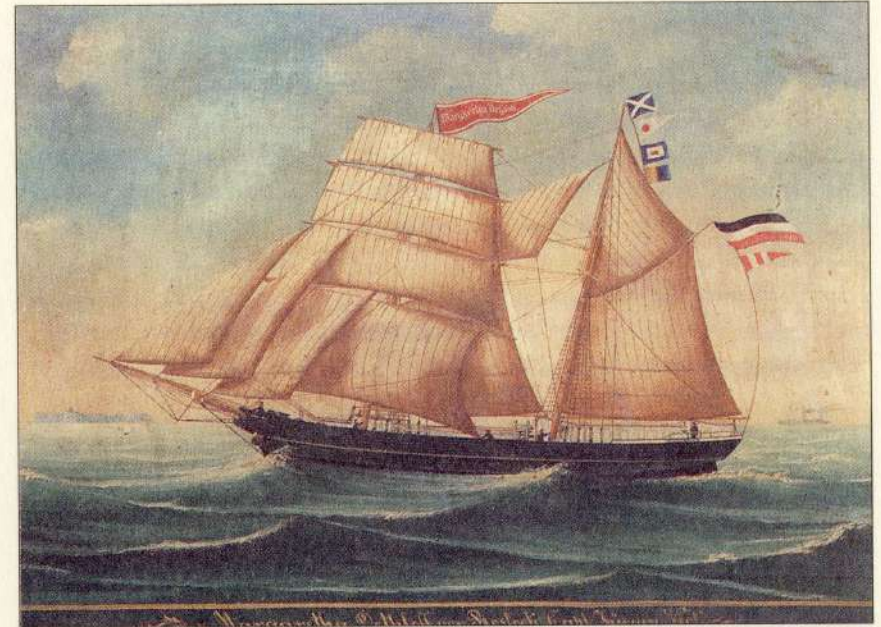
dann ansiedeln, so begann er zu fischen. Die Heringsfischerei in der Ostsee von Warnemünde aus wird zum ersten Mal 1288 erwähnt. Mit ihren kleinen offenen Booten, »Jöllen«, befuhren sie die ganze südwestliche Ostsee.



Es wurde mit Stellnetzen, Waden, Reusen, Angeln und Eisen gefischt. Nach dem Ersten Weltkrieg begann man Schiffe mit Motor zum Fischfang einzusetzen.

*Historische Aufnahme
»Warnemünder Arbeitstracht«*

Warnemünder Brautkrone



Kapitänsbild »Margarethe Dethloff«

Bemalte Seemannskiste



Lotsenwesen - Seenotrettung

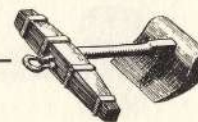
Die Stromeinfahrt von Warnemünde war durch die sich ständig verändernden Sandbänke sehr gefährlich. Jährlich fuhren ca. 500 Schiffe durch die Warnowmündung. Für sie bestand seit dem Mittelalter Lotsenzwang. Neben der Fischerei und der Seefahrt entwickelte sich das Lotsenwesen somit zu einem weiteren Erwerbszweig des Ortes.

Nach der Lotsenverordnung von 1802 mußten Lotsen mindestens 40 Jahre alt und 15 Jahre zur See gefahren sein. Die Lotsen wurden durch einen Lotsen-Kommandeur und den ihm zur Seite stehenden Lotsen-Altermann befehligt.



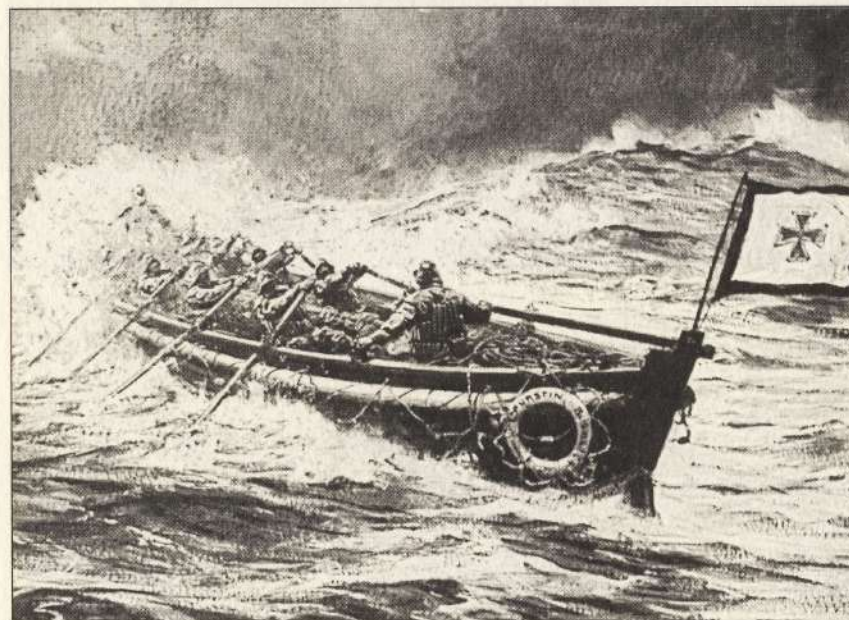
Warnemünder Lotsen, 1904

Der Lotsenkommandeur hatte die Aufgabe, den Einsatz der Lotsen, die Reihenfolge der abzufertigenden Schiffe, das Laden, Löschen und Stauen durch die Lotsen auf den auf Reede liegenden Schiffen zu leiten.



Das Kassieren der Gebühren und das Verteilen der Anteile an alle Lotsen erfolgte ebenfalls durch ihn.

Der Lotsenkommandeur war in Warnemünde gleichzeitig bis ca. 1945 der Vormann der Seenotrettung. Die Rettung von Menschen spielte allerdings ursprünglich bei Strandungen und Schiffskatastrophen eine untergeordnete Rolle. Das Strandrecht gewährte den Küstenbewohnern die Aneignung der an Land gespülten Güter. Die in großer Armut lebende Küstenbevölkerung betrachtete ein gestrandetes Schiff und dessen Ladung, dem Strandrecht entsprechend, als willkommene Gabe der See zur Aufbesserung ihres Daseins. Bereits im 18. Jahrhundert versuchte man, die alten Bräuche im Strandrecht



Historische Postkarte »Ruderrettungsboot der DGzRS im Einsatz«

zu beseitigen. So wurde z. B. 1777 das Beten in den Kirchen um einen »gesegneten Strand« an der mecklenburgischen Küste grundsätzlich verboten.

Die weitere Entwicklung auf geistigen und technischen Gebieten führte auch zu neuen Denk- und Verhaltensweisen gegenüber Schiffbrüchigen. Anfang des 19. Jahrhunderts bildeten sich auf private Initiative hin einige lokale



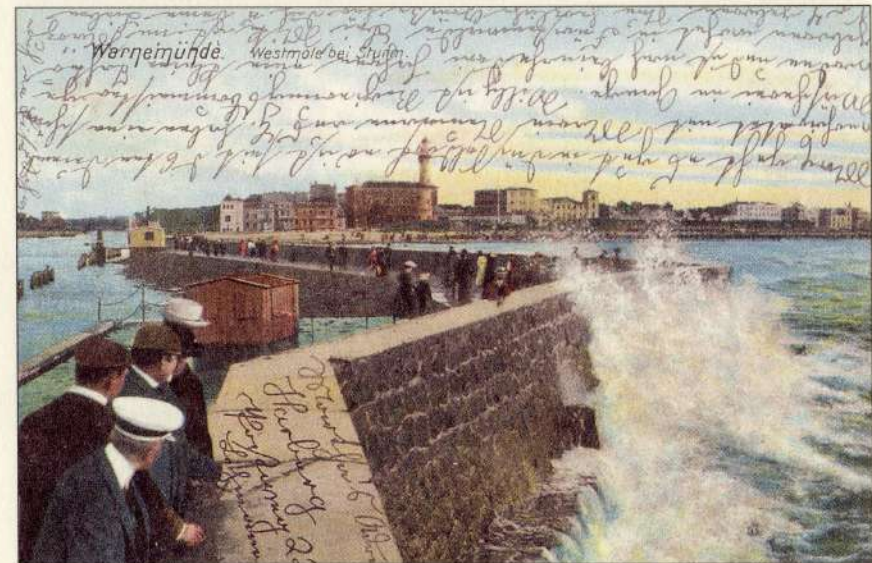
Leinenrettungswagen

Rettungsvereine. Bereits vor der Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 1865 waren es die Warnemünder Lotsen, die mit ihren Booten Schiffbrüchige retteten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gründete 1867 in Warnemünde ihre erste Rettungsstation in Mecklenburg. Nach 1949 wurde die Seenotrettung in Warnemünde eine staatliche Einrichtung. Aufgrund der Vereinigung beider deutscher Staaten 1990 erfolgt heute die Seenotrettung wiederum durch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die DGzRS.



Historische Postkarte, vor 1900



Historische Postkarte »Warnemünder Westmole«, um 1910



Badeleben in Warnemünde

Nachdem Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin 1793 das erste Seebad am Heiligen Damm gegründet hatte, gelangten auch bald die ersten Badegäste nach Warnemünde.

Anfangs nahmen nur einzelne Personen, später ganze Familien im Sommer ihren Aufenthalt in Warnemünde. Als erster Badegast wird 1817 Forstinspektor Becker aus Rövershagen mit seinen Angehörigen genannt, die sich mehrere Wochen in Warnemünde aufhielten.

Ende 1819, kurz vor der Enthüllung des Blücherdenkmals in Rostock, badete dessen Schöpfer, Johann Gottfried Schadow, in Warnemünde.

Warnemünde hatte damals eher ein bescheidenes Aussehen. Der Ort bestand aus einer Vorder- und Hinterreihe, in der sich kleine stroh- oder schilfgedeckte Häuschen befanden, rings von einer monotonen kahlen Sandwüste umgeben; ohne Verbindung mit Rostock. Der Ort war in fünf Quartiere eingeteilt, Straßennamen gab es nicht.



Historische Postkarte »Am Strom«, um 1915



Während andere am Meer gelegene Orte aus Staatsmitteln zu Seebädern umgestaltet wurden, bot Warnemünde die interessante Erscheinung, daß seine Bewohner lediglich aus Privatmitteln ihren Ort mehr und mehr den Ansprüchen an einen Badeort anpaßten.



Historische Postkarte »Strandleben«, um 1915

Von 1830 bis 1850 ebnete man die Dünen und baute zweistöckige Häuserreihen. Neue Gasthäuser, der Pavillon, das Gesellschaftshaus und Hübners Hotel entstanden. Als alle Bauplätze vergriffen waren, riß man alte Häuser ein, baute sie neu oder modernisierte alte Häuser. So starb um 1860 die ursprüngliche Bauart der Warnemünder Häuser aus. Die meisten Häuser boten danach, selbst in der Hinterreihe, ein für die damalige Zeit modernes Aussehen. In dieser Zeit entstanden auch die Vorbauten an den Häusern, zum Teil nur aus Markisenstoff und Segeltuch, oder die Glaskästen. Sie waren die Wohnzimmer der Badegäste, in denen man sich von früh bis abends aufhielt. Die Versorgung des Ortes erfolgte durch das Warnemünder Umland und Rostock.

Mit der Herausbildung Warnemüdes als Badeort fielen 1867 die Gewerbebeschränkungen des 16. Jahrhunderts für die Bevölkerung weg. Nun konnte sich das Handwerk niederlassen und eine Eigenversorgung für die Badegäste und Einwohner erfolgen.



Historische Postkarte, um 1900



Angestellte des Herrenbades, 1936

In der Mitte des 19. Jahrhunderts begann sich das Publikum des Bades zu wandeln. Waren es zunächst Bürgerfamilien aus Rostock und Mecklenburg, die mit den bescheidenen Fischerhäusern vorliebnahmen, so kamen jetzt mit der Entwicklung Warnemündes zu einem mondänen Seebad Beamte, Militärs, Gutsbesitzer und Fabrikanten in die Pensionen und Hotels.

Die Einwohnerzahl Warnemündes stieg von 1885 - 1890 stärker als in allen Orten Mecklenburgs.

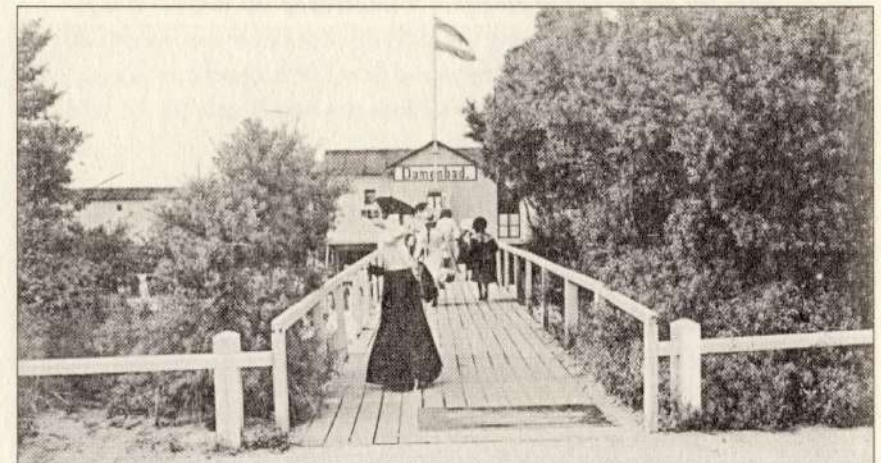
Bis 1939 konnte sich das Badeleben in Warnemünde behaupten, und das Geschäft der Hoteliers, der Inhaber der Pensionen, Logierhäuser, Gaststätten sowie das der Strandkorbvermieter florierte. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab es hier, wie in anderen deutschen Ostseebädern, weder Fremdenverkehr noch Bäderwesen. In Warnemünde wurden die Hotels und Pensionen fast ausschließlich zur Unterbringung der Umsiedler genutzt.



Badegäste um 1890



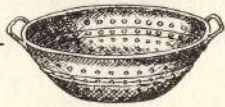
Strandwärter H. Hagemeyer, um 1910



Historische Postkarte »Am Damenbad«, 1910

Seit 1949 dienten die größten Hotels Arbeitern und Lehrlingen der im Aufbau befindlichen Warnowwerft als Unterkünfte.

1953 wurden durch die »Aktion Rose« alle Privatpensionen und Hotels in Warnemünde enteignet.

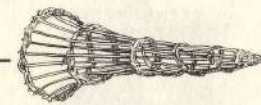


Strandidyll, um 1930

Fast 10 Jahre lag der Fremdenverkehr in Warnemünde am Boden. Wie zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren bis 1956 die Rostocker die Hauptbade-gäste in Warnemünde. Langsam ging es mit dem Fremdenverkehr wieder aufwärts, nachdem die zweckentfremdeten Pensionen und Hotels für Reisebüros genutzt wurden und private Vermietung erfolgte.

1958 hielt dann der Feriendienst der Gewerkschaften in drei Heimen Einzug: »Am Alten Strom« (vormals »Reichshof« und »Undine«), »Klaus Störtebeker« (vormals »Germania«) und »Meer des Friedens« (vormals »Pavillon«). Da die Kapazität in Warnemünde nicht ausreichte, wurde der Zeltplatz in Markgrafeneheide ein beliebtes Reiseziel für die Freunde Warnemündes.

Das Nacktbaden, auch als »schwedisch baden« bezeichnet, kam erst nach 1945 nach Warnemünde. In der DDR wurde die FKK-Bewegung in den 50er und 60er Jahren gesetzlich toleriert, so daß sich die Anhänger zunächst am Strand von Markgrafeneheide und wenig später auch in Warnemünde niederließen.



Historische Postkarte »Promenade und Herrenbad«, um 1935



Historische Postkarte »Am Strom«, um 1915



Einige wichtige Daten der Badegeschichte

- 1817 erster Badegast
- 1828 erstes Damenbad auf der Mittelmole
- 1832 zwei Kurärzte in Warnemünde eigens für die Gäste
- 1834 erstes Warmwasserbadehaus aus Privatmitteln des Friedrich Wilhelm Schütz
- 1835 Entstehung der Seebadeanstalten am Strand, separat für Damen und Herren
- 1843 Damenbad auf der Mittelmole wurde abgebaut, da die Überfahrt zu unbequem war
- 1859 Fertigstellung der Chaussee zwischen Warnemünde und Rostock
- ab 1860 Geheimer Commissionsrat Wachtler leitete das Anpflanzen der Dünen und Anlagen
- 1863 Bau der Telegraphenstation
- 1867 Aufhebung der mittelalterlichen Gewerbebeschränkungen
- 1878/79 Aufforstung der Anlagen im Ort mit Laub- und Nadelholz
- 1882 erste Strandkörbe des Hof- und Korbmachers W. Bartelmann
- seit 1883 erschien »Der Warnemünder Badeanzeiger«
- 1884 Eröffnung der zweiten Warmwasserbadeanstalt »Phönix-Bad«



- 1886 Warnemünde wurde an die Eisenbahn angeschlossen und erhielt Straßennamen
- 1888 das alte Herrenbad wurde zum Damenbad; Errichtung eines neuen Herrenbades 120 m weiter westlich
- 1889 Einsetzung einer aus 5 Personen bestehenden Badeverwaltung vom Rat der Stadt Rostock
- 1898 wurde die alte Ziehlaternen durch den moderneren Leuchtturm abgelöst
- 1903 Fertigstellung des Fährhafens mit dem Neuen Strom
- 1904 das Familienbad wurde am Westflügel des alten Herrenbades errichtet



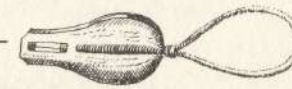
Strandidyll, um 1920



- 1910 Strandbahn nach Markgrafenheide
- 1914 Bewilligung der Gelder für den Kurhausbau
- 1926-1928 Bau des Kurhauses
- 1926 Eröffnung eines Seewasser-Warmbades und Kurmittelhauses mit Moorbädern am Kurpark
- nach 1933 Entwicklung Warnemündes als Industriestandort, insbesondere Ausbau der Flugzeugindustrie
- nach 1945 Fremdenverkehr bzw. Bäderwesen waren völlig zerstört
- 1958 übernahm der FDGB zum Teil die enteigneten Pensionen
- 1967/68 Bau des Teepotts
- 1970/71 Bau des Hotels Neptun



Alexandrinestraße

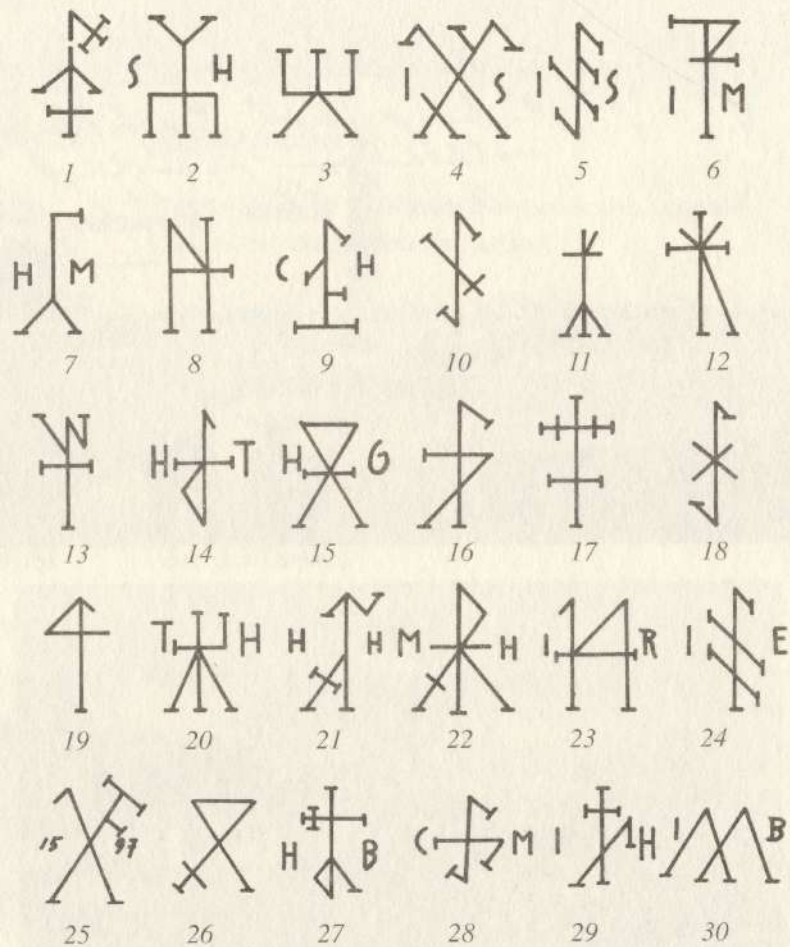


Historische Postkarten, um 1905

Erst ein sachkundiger Führer ermöglicht es den Besuchern, den ganzen Reichtum eines Museums zu erschließen. Dank einer Initiative der Besatzung des Troßschiffes »Lüneburg« der Bundesmarine unter Führung von Fregattenkapitän Karl Bareuther ist es möglich, unseren Gästen einen solchen Führer anzubieten. Hilfreich war ebenfalls die Spendenbereitschaft der Besucher und Freunde des Museums.

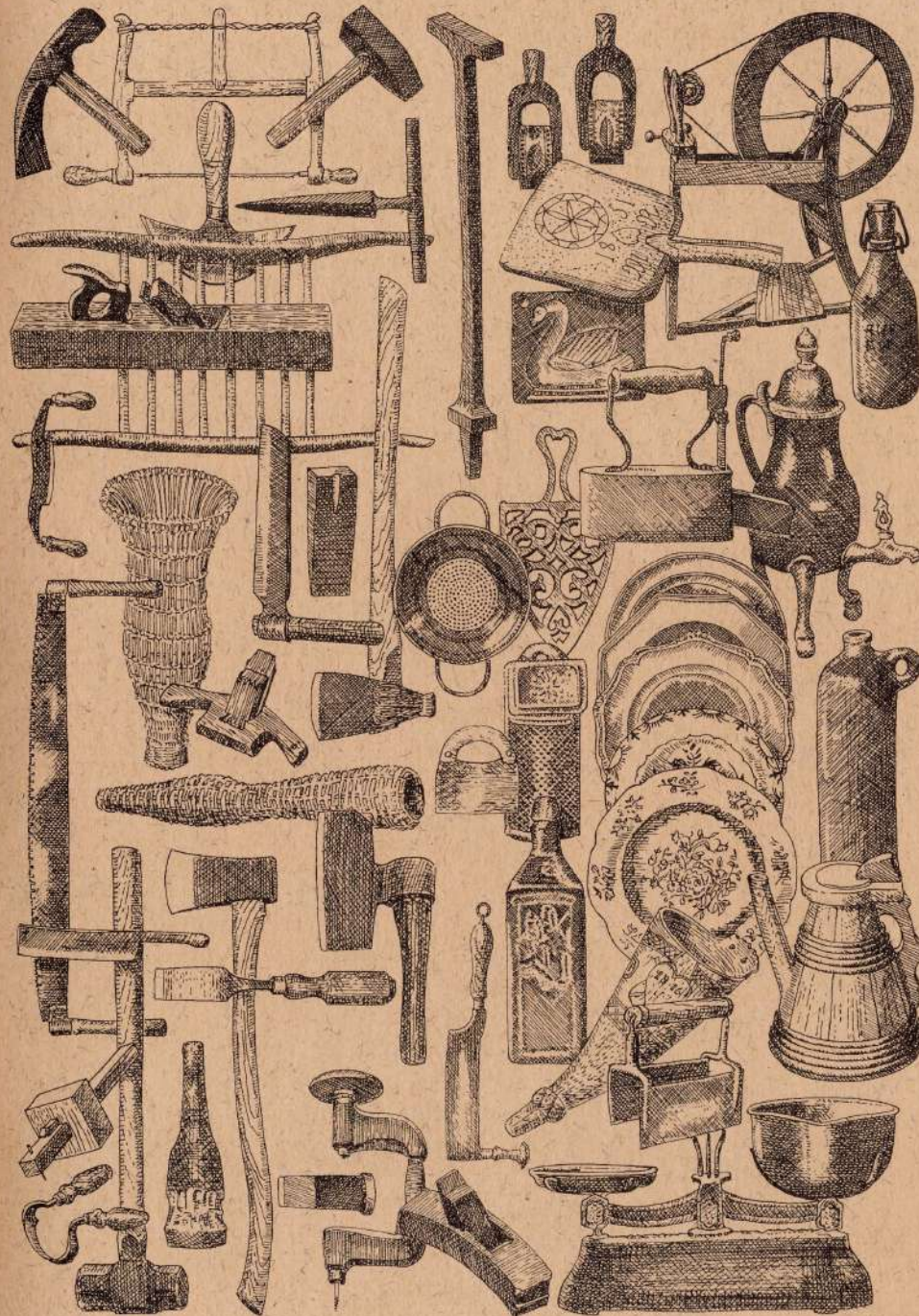
Herausgeber: Museumskommission des Gemeinnützigen Vereins für Warnemünde e. V.
in Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum Warnemünde

Text: Sigrun Horn, Carmen Nestler · Grafik: Peter Uhde · Fotos: Wolfhard Eschenburg, Carmen Nestler, Peter Uhde
Druck: Albatros Werbeservice Rövershagen



Warnemünder Hauszeichen

1. Hans Hagemester, 2. Symon Hagemester, 3. Symon Hagemester,
 4. Jonas Schmidt, 5. Jochim Smyth, 6. Jakoib Michels, 7. Hinnerk Michels,
 8. Jakob Michels, 9. Clawes Holste, 10. Joachim Brinkmann,
 11. Heinrich Holtfreter, 12. Joachim Evers, 13. Peter Mahn, 14. Hinrich Tewes,
 15. Hans Grothe, 16. Hans Degener, 17. Hans Laghinrichs, 18. Hinrich Meyer,
 19. Clawes Maaß, 20. Thomas Haase, 21. Hinrich Hase, 22. Michel Hase,
 23. Jacob Rikentroch, 24. Jochim Eggebrecht, 25. Hausmarke auf der
 Totenbahre, 26. Peter Zirck, 27.-30. unbekannt.





Ostseebad WARNEMÜNDE



Heimatmuseum Warnemünde

Alexandrinenstr. 30/31

18119 Ostseebad Warnemünde

Telefon 0381/5 26 67

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag von 9.00 - 12.30 und 13.00 - 17.00 Uhr